

Huber, Felix

„3,6 Millionen Jahre aufrechter Gang des Menschen – Was erwartet uns im Fußverkehr der Zukunft?“

Jürgen Gerlach hat mir für diesen Schlussvortrag die Frage gestellt, was uns denn im Fußverkehr der Zukunft erwarte?

Ich werde diese Frage anhand einer Parabel ganz klar beantworten! Diese zeigt, dass der Mensch, wenn er seine Fähigkeit verliert, sich aus eigenem Vermögen zu Fuß fortzubewegen, letztendlich seine Selbstbestimmtheit, seine Mündigkeit verliert. Gehen ist Körpererfahrung, erschließt Raum- und Sozialerfahrungen, dient der geistigen Klärung und der Aneignung des räumlichen Umfeldes, ist letztlich ein Weg zu sich selbst!

Unser ganzer Wahrnehmungsapparat ist auf das Gehen in Gehgeschwindigkeit ausgelegt. Nur im Gehen – nicht im auto-Fahren (oder als sog. „Zombie-Fußgänger“ beim Blick ins smart-phone) – können wir Raum elementar erleben. Stadträume für Fußgängererleben sind andere Räume als auto-Fahrer-Räume.

Insofern stellt sich die Frage, ob Fußwegeplanung nicht viel mehr sein muss, als das Wiederherstellen ausreichend breiter, durchgängig begehbare Straßenseitenräume? Ob es langt, lediglich die Bürgersteige vom ruhenden Verkehr wieder frei zu räumen? Verlangt nicht die qualifizierte Fußwegplanung einen Städtebau, der neben den funktionalen die städtebaulichen Wahrnehmungs- und Raumerlebnisbedürfnisse des Fußgängers mitdenkt? Durchgängige Wegesysteme in fußgängergerechtem stadträumlichem Umfeld müssen wieder zum konstituierenden Element von Stadt werden! Stadträume müssen wieder „geh-gerecht“ werden, damit wir uns unsere Mündigkeit bewahren!